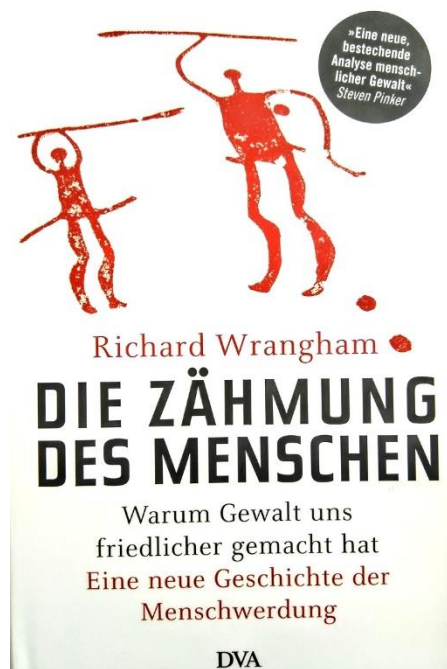


# Solidarität braucht Vertrauen

Erfolgreiche Strategien unter Menschenaffen zeigen wie der Kampf gegen stärkere Gegner zu gewinnen ist. Auszug aus *Die Zähmung des Menschen* von Richard Wrangham.



Obwohl Männchen größer und stärker sind, können sich die Weibchen wirkungsvoll gegen ihre Angriffe zur Wehr setzen. Die Männchen scheinen verstanden zu haben, worin Macht letztlich besteht: Die Masse ist stärker als die schiere Muskelkraft.

Wenn Bonoboweibchen eine geeinte Front bilden können, dann hat das einen einfachen Grund: Sie bleiben nah beieinander. In der Regel haben

Bonobogruppen einen Kern von verbündeten Weibchen und bestehen aus mehr Weibchen als Männchen. Die Weibchen sind meist nicht miteinander verschwistert, weil sie als Jugendliche oder junge Erwachsene zu fremden Gemeinschaften gestoßen sind. Da sie nicht verwandt sind, müssen die Neulinge einer Gruppe wochenlang geduldig folgen, bis sie akzeptiert werden. Schließlich beteiligen sie sich am *hoka-hoka*, Spielen und Lausen, um sich in das bestehende Netz der Weibchen zu integrieren. Von da an können sie auf Unterstützung zählen.

In Schimpansengruppen sind dagegen die Männchen in der Überzahl. Weibchen bewegen sich vorzugsweise allein oder in kleineren Untergruppen. Aufgrund dieser zerstreuten Form des Zusammenlebens haben Schimpansenweibchen vermutlich nicht gelernt, darauf zu vertrauen, dass ihnen andere Weibchen zum Schutz gegen Männchen zur Seite springen. Nur in Zoos, wo Weibchen lange allein in einer Gruppe zusammenlebten, ehe Männchen hinzukamen, wurde beobachtet, dass sich Weibchen erfolgreich gegen aggressive Männchen verbünden. Ohne Männchen konnten die Weibchen das nötige wechselseitige Vertrauen entwickeln. In der Wildnis scheinen Weibchen zu wenig Zeit miteinander zu verbringen, um zu lernen, dass sie sich aufeinander verlassen können. (S 148)